

## **Arnim, Ludwig Achim von: Der Stralauer Fischzug, im Jahre 1806 (1805)**

1     Hoch will ich den König preisen,  
2     Der bei seines Volkes Rufen  
3     Steigt herab des Thrones Stufen,  
4     Frohen freundlich sich will zeigen,  
5     Wie die Sonn' aus Wolken bricht,  
6     Jedem strahlt und wärmt ihr Licht.

7     Ja der König ist der unsre,  
8     Den wir in der Freude denken,  
9     Der im Schrecken uns will lenken,  
10    Wenn wir beten »Vater unser.«  
11   Heut noch sagt, es geht in Ruh,  
12   Morgen schließt die Thore zu.

13   Blaue Gondeln, rothe Wimpel  
14   Blinken, zittern in der Spree,  
15   Kinder wie gejagte Reh'  
16   Springen drauf in dem Gewimmel,  
17   Vater, Mutter müssen nach,  
18   Treten unter's blaue Dach.

19   Wein und Kuchen füllt den Himmel  
20   Heut die Kinder es vergessen,  
21   Nehmen's Ruder ganz vermessen,  
22   Niederdrücken's mit Getümmel,  
23   Und die Eltern schelten, lachen:  
24   Kinder, so müßt ihr's nicht machen.

25   Laßt das Schwanken in dem Kahne,  
26   Macht uns nichts als Angst und Schrecken!  
27   Sagt die Mutter, und die Kinder  
28   Thun ganz ernstlich, und gelinder:  
29   Wie ihr schmutzig, muß mich schämen,

30 Niemals wieder euch mitnehmen.

31 Nun die wohlgeübten Schiffer  
32 Schlagen schnell und gleich die Ruder,  
33 Jagen wettend vor dem Bruder,  
34 Und die Kähne segeln schiefer,  
35 Mutter drückt sich an so dicht,  
36 Fische springen silberlicht.

37 Eine Schlüsselbüchse brennet  
38 Heimlich los der älteste Knabe,  
39 Alle sich erzürnet haben,  
40 Weil sie das Verbot wohl kennen.  
41 Doch der eine Knabe meint,  
42 Das sei Übung, käm' der Feind.

43 König ward ich in dem Schießen,  
44 Sagt der Vater, nach dem Feinde  
45 Schieße ich und meine Freunde.  
46 Durch die Mauer bis sie grüßen.  
47 Mutter sagt: Wenn still er hält,  
48 Schießt du wie ein großer Held.

49 »doch viel Unglück ist geschehen,  
50 Kinder, ihr könnt ruhig sitzen.«  
51 Nun mit den Hollunderspritzen  
52 Lassen sich dir Kinder sehen,  
53 Angeln auch und fangen nichts  
54 An dem Regenwurm gebrichts.

55 Bunte Häuschen, grün umzogen  
56 Und bedeckt mit Sonnenschirmen  
57 Sich im Kranz am See aufthürmen,  
58 Wo der Fluß hindurchgezogen,  
59 Deckel klappen in den Krug,

60 Jubel überall genug.

61 Fern im See der Kirchthurm ruhet  
62 Wie ein Leuchtturm der Gedanken,  
63 Rings der Menschen Ströme wanken,  
64 Und der Strom des Wassers ruhet,  
65 Netzes Bogen schwimmt darauf,  
66 Ohne Farben doch Glück' auf!

67 Fischer in zwei bunten Nachen  
68 Ziehn das Netz, die Menge gaffet;  
69 Doch das Fischen gar nichts schaffet,  
70 Was sie auch für Lärmen machen.  
71 Alle Fische springen fort,  
72 Die bespricht kein fluchend Wort.

73 Seht, ein Nachen kommt in Eile,  
74 Über dem ein Adler schwebet,  
75 Neben dem ein Schwan sich hebet;  
76 Rauschend sich die Wellen theilen,  
77 Und ein Singen hell und klar  
78 Steiget aus den Tiefen gar.

79 Schaut, der Adler setzt die Krone  
80 Spielend auf des Schwanes Scheitel,  
81 Und der Schwan ist himmlisch eitel,  
82 Brüstet sich so schön zum Lohn,  
83 Jede Feder schwillt in Lust  
84 An der hochgeschwungenen Brust.

85 Schaut wie sich die Netze füllen,  
86 Daß die Fischer kaum sie ziehen,  
87 Fisch vergessen zu entfliehen,  
88 Und die Menge will sich stillen,  
89 Ja ein Wunder stets geschieht,

90 Wo ein Volk in Liebe glüht.

91 Jeder athmet stolzer wieder,  
92 Wenn er hört vom fremden Munde,  
93 Auf dem ganzen Erdenrunde  
94 Ist kein König also bieder,  
95 Selbst aus diesem Wellenschaum  
96 Steigt die Kön'gin wie ein Traum.

97 Schöner Traum, der zu uns wallet,  
98 Zu des armen Volkes Feste  
99 Kommt die Schönste und die Beste,  
100 Ihr ein Lebehoch erschallet.  
101 Bleibt in unsrer Mitte Beid,  
102 Kühne Jugend zieh zum Streit.

103 Schönheit ist's, die uns bezwungen,  
104 Muth, der uns befreiet wieder.  
105 König sieh, wir fallen nieder,  
106 Huld'gen dir von Treu durchdrungen,  
107 Dieser Schwur macht frisch und jung,  
108 Da er aus der Seele drung.

109 Wie sich jetzt die Stadt uns zeigt,  
110 Lieb ist uns der sichre Boden,  
111 In dem ruhen unsre Todten,  
112 Flamme steigt, Sonn' sich neiget,  
113 Unsre Liebe brennt so hell,  
114 Holt den Teufel aus der Höll'.

115 Hört den Antichrist erschallen,  
116 Dessen Pfeife viele tanzen,  
117 Die Gerechten stehn im Ganzen,  
118 Wollen siegen oder fallen,  
119 Wie die Schlange giftig beißt,

120 Treue Liebe sie zerreißt.

121 König, bleibt bei uns so sicher,  
122 Vor dir her ziehn wir so tüchtig,  
123 Werden wir den Feind ansichtig,  
124 Denken wir an Stralau's Fischer,  
125 Unser Netz das füllt sich gleich,  
126 Lebe hoch, du deutsches Reich!

127 Hell aus den azurnen Wellen  
128 Heben sich die Stern' im Bunde,  
129 So die Fürsten in der Runde  
130 Werden sich zu dir gesellen,  
131 Dunkel scheint Thurm und Haus,  
132 Dennoch sind wir ohne Graus.

133 Kinderspiel ist nicht im Kriege,  
134 Kinder setzet euch nun alle,  
135 Wasser hat doch keine Balken,  
136 Daß euch keine Nix' ankriege,  
137 Seht, da winkte eine klar,  
138 Perlen kämmt sie aus dem Haar.

139 Kinder, ja nicht zu ihr dränget,  
140 Perlen deuten ja auf Thränen  
141 Ja die Hand nicht aus dem Kahne  
142 In dem kühlen Wasser hänget,  
143 Lieblich schläfert sie euch ein,  
144 Reißt euch in den Fluß hinein.

145 Mutter, laß doch solche Lügen!  
146 Sagt der Vater mit Verstande,  
147 Nicht zum Guten, nur zur Schande  
148 Können wir uns hier betrügen,  
149 Unart, lästger Übermuth,

150    Laßt ihr, oder's thut nicht gut.

151    Wenn ich müßig, mag ich hören  
152    Am Kamin dergleichen Wunder  
153    Heller wird mir's da und munter,  
154    Nur mit Küssen möcht' ich stören,  
155    Auf dem Wasser ist Gefahr,  
156    Also sag' es offenbar.

157    In dem Handeln sei die Klarheit,  
158    In der Ruhe Ahnungsbilder.  
159    So nur wird das Leben milder,  
160    Und uns führet reine Wahrheit,  
161    Jetzt ist alles voller Schein,  
162    Was ist schlecht und was ist rein?

163    Scheinbar der Soldaten Taschen,  
164    Scheinbar die verschnittnen Kleider,  
165    Die Gewehre schießen leider  
166    Gar sehr schlecht wenn gleich sehr raschen!  
167    Kriegslust giebt es wohl beim Trunk,  
168    Guter Wille macht nicht jung.

169    Soll uns Unglück überkommen,  
170    Laß es, Gott, uns wohlbestehen,  
171    Fest wie Sterne droben stehen,  
172    Wie wir sanft nach Haus geschwommen,  
173    Also thut im Unglück recht,  
174    Unglück macht oft Menschen schlecht.

(Textopus: Der Stralauer Fischzug, im Jahre 1806. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/376>)